

(Vgl. Biogr. univ., nouv. éd. XLIII, 401 s.; Nouv. Biogr. gén. XLVI, 158; Hurter, Nomencl. lit. I, 2. ed., 84; de Backer, Biblioth., nouv. éd. par Sommervogel VIII, 768 s.) [Schötbl.]

Villani, Giovanni, Verfasser einer auch für die Kirchengeschichte wichtigen Chronik in italienischer Sprache, stammte aus einer angesehenen bürgerlichen Familie und wurde in den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts zu Florenz geboren. Er erwarb sich eine tüchtige Bildung, widmete sich aber nicht einem gelehrten Berufe, sondern wurde Kaufmann wie sein Vater. Gewöhnlich wird erzählt, er habe 1302—1304 auf Geschäftskreisen in Flandern und Frankreich besucht; indeß beruht diese Annahme, wie schon Muratori (s. u.) XIII, 4 hervorhebt, auf einem Mißverständniß. Seit 1316 bekleidete er mehrere wichtige städtische Aemter; dagegen hat er sich mit eigentlich politischen Aufgaben wenig befaßt. Im J. 1346 fallirte infolge einer wirtschaftlichen Krisis die Bankgenossenschaft, welcher er als Theilhaber angehörte, und Villani verlor sein Vermögen; auf kurze Zeit kam er, weil zahlungsunfähig, sogar in's Schuldbefängniß. Er starb im Sommer 1348 an der Pest. Zu dem Geschichtswerke (*Historia Fiorentina*, auch *Cronica* genannt), welches ihm ein ehrenvolles Andenken bei der Nachwelt gesichert hat, wurde er auf einer Wallfahrt begeistert, die er im Jubiläumsjahre 1300 nach Rom unternahm. Dort machten, wie er selbst erzählt (*Hist.* 8, 36), die Denkmäler der Vorzeit auf ihn einen gewaltigen Eindruck, und als er erwoog, daß von so vielen Geschichtschreibern die Großthaten der Römer verherrlicht seien, nahm er sich vor, ein ähnliches Werk zu schreiben und alle Schicksale seiner Vaterstadt Florenz von Anfang an aufzuzeichnen, wie auch von den übrigen merkwürdigen Ereignissen auf der Erde kurz zu handeln. Nach Florenz zurückgekehrt, begann er noch in demselben Jahre 1300 die Arbeit; doch ist ungewiß, ob er schon gleich an die eigentliche Abfassung der Chronik ging oder in jenem Jahre erst das Material zu sammeln anfang. Den Kern seines Werkes bildet die florentinische Geschichte; doch berichtet er auch die Hauptereignisse aus dem übrigen Italien und den anderen Ländern. Bis zum 12. Jahrhundert ist seine Erzählung, welche ähnlich wie andere mittelalterliche Chroniken mit dem Thurbau zu Babel beginnt, voll von Fabeln; dagegen sind die späteren Partien, welche den weitaus größten Theil des Werkes bilden, sehr werthvoll. Freilich bringt er auch hier viele falschen Nachrichten, namentlich über Begebenheiten, die sich nicht in Florenz oder in dessen Nähe abgespielt (z. B. über die Wahl Clemens' V; vgl. Hefele-Knöpfer, Conciliengesch. VI, 394 ff.); nach Schottmüller (s. u.) ist bezüglich der zeitgeschichtlichen Partien (14. Jahrhundert) dieß zum Theil darauf zurückzuführen, daß Villani sich zu sehr auf die Meldungen („Börsennachrichten“) seiner

Agenten an auswärtigen Handelsplätzen (in England, Frankreich und Belgien) verließ. Sein Standpunkt bei Beurtheilung der Ereignisse ist der guelfische; doch sucht er auch den Gegnern gerecht zu werden. Zu den Quellen, welche er benutzte, gehören die verloren gegangenen (italienisch geschriebenen) sogen. *Gesta Florentinorum*, nicht aber die Chronik der Malespini, welche vielmehr, wie Scheffer-Boichorst (s. u.) gezeigt hat, eine Fälschung etwa aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ist. Villani hat seine Chronik italienisch geschrieben und zwar in einem meist einfachen, oft sogar nachlässigen Stile. Dieselbe ist in 12 Bücher getheilt und führt die Erzählung bis zum April 1348 (dem Todesjahre des Verfassers); Giovanni's Bruder Matteo (gest. 1363 an der Pest) und dessen Sohn Filippo setzten (in 11 Büchern) das Werk bis zum Jahre 1364 fort. Seit dem 16. Jahrhundert sind zahlreiche Ausgaben von Villani's Chronik erschienen, die erste (unvollständige) zu Venedig 1537; aus dem 18. Jahrhundert ist erwähnenswerth die verbesserte Ausgabe in Muratori's *Rerum Italicarum Scriptores* XIII, Mediol. 1728, 1—1002 (Matteo's und Filippo's Fortsetzung ib. XIV [1729], 1—770). Von neueren Ausgaben seien genannt die von Florenz 1823 und die von Turin 1879. Das 9. und das 10. Buch (Geschichte der Kaiser Heinrich VII. und Ludwig des Bayern) wurden in's Deutsche übersetzt von W. Friedensburg (Geschichtschreiber deutscher Vorzeit, 14. Jahrhundert, II, Leipzig 1883, 105—145; IV, ebd. 1887, 35—167). (Vgl. Tiraboschi, *Storia della Letteratura Italiana* V, 2, 6, 13 sg. [X, Venzia 1823, 543 sgg.]; Scheffer-Boichorst, *Florentiner Studien*, Leipzig 1874; Gaspari, *Gesch. der ital. Literatur* I, Berlin 1885, 369 ff.; Schottmüller, *Der Untergang des Tempelordens* I, Berlin 1887, 684 ff.; Faraglia, in dem *Archiv. storico. per le province Napolet.* XI, Napoli 1886, 554 sgg. Weitere Literatur s. bei Potthast, *Bibl. hist. med. aevi* II, 2. Aufl., Berlin 1896, 1093 f.) [Zed.]

Villanova, s. Thomas von Villanova.

Villefroy, Wilhelm von, einer von den berühmten Orientalisten des 18. Jahrhunderts, Gründer des Linguistenvereins der hebraisirenden Kapuziner, war am 5. März 1690 zu Paris von vornehmen Eltern geboren. Nach Vollendung seiner Universitätsstudien wandte er sich dem Specialstudium der hebräischen und der übrigen zum Verständniß der heiligen Schrift dienlichen Sprachen zu. Zu diesem Zwecke trat er in das berühmte Seminar zu Besançon ein, ward daselbst Doctor der Theologie und empfing auch die Priesterweihe. Durch hohe Empfehlung wurde er Secrétaire des Herzogs von Orleans und erhielt die Abtei Blasimont. Unter den Manuscripten, welche Abbé Sevin von Constantinopel mitbrachte, fanden sich 128 Codices in armenischer Sprache, welche der gelehrte Abt allein verstand. Er unter-